

Internet vielerorts nur im Schneckentempo

Experten fordern Breitband-Ausbau – Rohre für Glasfaserkabel werden Pflicht

VON FRANK LORENZ

WESERMARSCH. Frischwasser, Abwasser, Erdgas, Strom – an die wichtigsten Versorgungsleitungen denken in der Regel alle Bauherren. Doch eine fehlt in der Aufzählung: die Glasfaserleitung für die schnelle Internetverbindung. Dabei ist der sogenannte Breitband-Anschluss besonders im ländlichen Raum für Privatleute und Firmen wichtig, um nicht abgehängt zu werden.

Über den Ausbaustand und weitere Planungen informierten am Dienstagabend Mitarbeiter des Bundes-Breitband-Büros Berlin auf Einladung der CDU-Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen in Rodenkirchen. Die Politikerin berichtete von der sogenannten Digitalen Agenda, die vorsieht, bis zum Jahr 2018 in Deutschland flächendeckend allen Haushalten einen Internetanschluss in der Geschwindigkeit von mindestens 50 Mbit/Sekunde zur Verfügung zu stellen.

Allerdings, so Astrid Grotelüschen, sei dies im ländlichen Raum besonders teuer. Die Bundesregierung habe für die Maßnahme rund 20 Milliarden Euro kalkuliert. „Für die Erschließung von 95 Prozent der Fläche benötigen wir davon 12 Milliarden. Doch die letzten fünf Prozent – im ländlichen Raum – nehmen die restlichen 8 Milliarden in Anspruch“, berichtet die Abgeordnete. Sie habe von vielen Firmen aus ihrem Wahlkreis Klagen erhalten, dass diese wirtschaftlich unter zu langsamen Internetverbindungen litten. „Mit schlechter Leitung nehme ich mein Unter-

nehmen selber vom Markt“, warnte Astrid Grotelüschen.

Um dies zu ändern, müsse sich das gesamte Denken beispielsweise bei Baumaßnahmen ändern, fordert Tim Brauckmüller (Foto),

Geschäftsführer beim Breitband-Büro des Bundes. „Kommunen müssen künftig darauf achten, dass bei Tiefbauprojekten immer ein zusätzliches

Rohr für Internetleitungen mit verlegt wird“, sagte Tim Brauckmüller. Eine entsprechende EU-Richtlinie sei schon in Vorbereitung. „Ab 2016 soll es eine Verpflichtung für das Verlegen von Leerrohren bei Bauarbeiten geben.“

Synergieeffekte nutzen

Dass der öffentliche Raum für den Ausbau der schnellen Internetleitungen bereits genutzt wird, zeige sich an Kabelschächten, die entlang von Autobahnen und Bundesstraßen verlaufen. „Auch durch gerade Abwasserkanäle lassen sich in einigen Fällen Glasfaserkabel verlegen“, weiß der Experte. Wichtig sei es, künftig Synergien zu nutzen, um die ohnehin schon enormen Kosten niedrig zu halten.

Um zu verdeutlichen, wie weit es in der Wesermarsch mit schnellem Internet her ist, zeigten Tim Brauckmüller und sein Kollege Daniel Knohr den Zuhörern mehrere Kartenausschnitte. Dabei wurde sichtbar: Je weiter entfernt ein Haus vom Ortszentrum

und je ländlicher eine Gemeinde ist, desto geringer die Chance, dass große Bandbreiten empfangen werden können.

„Theoretisch müsste man die ganzen Kupferkabel, die zwischen Verteilerkasten und Hausanschluss liegen, durch Glasfaserkabel ersetzen“, stellte Tim Brauckmüller klar. Da dies aufgrund der hohen Kosten kaum möglich sei – ein kompletter Wechsel auf Glasfaser würde rund 80 Milliarden Euro kosten –, müssten auch Varianten wie Internet per Funk oder per Satellit in Betracht gezogen werden. Darüber hinaus solle es mehr öffentliche W-Lan-Angebote geben, gerade auf öffentlichen Plätzen und in den touristischen Hochburgen.

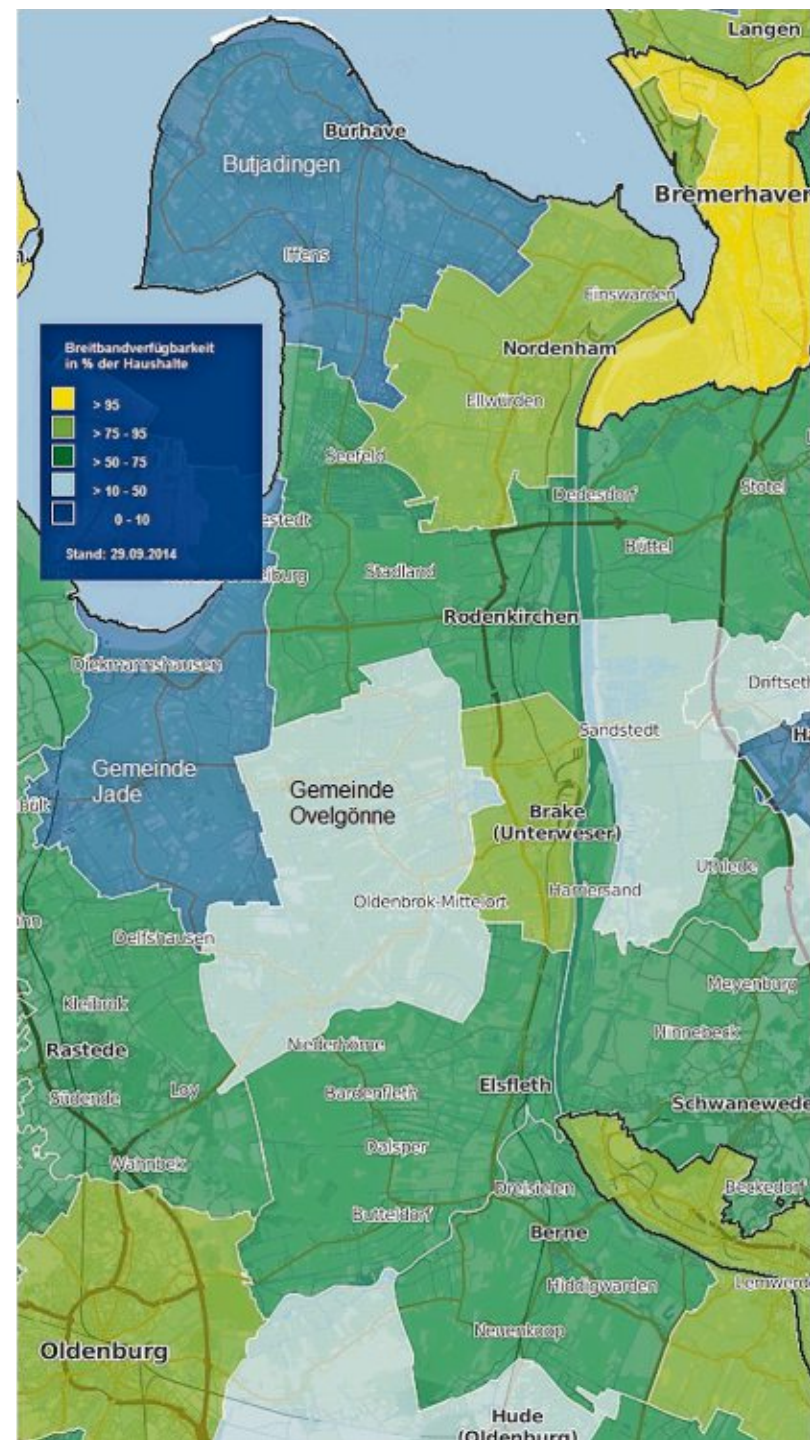
Wer schließlich das Breitbandnetz zur Verfügung stellt – öffentliche Hand, Privatunternehmen oder Kooperationen zwischen Kommunen und Wirtschaft – müsse im Einzelfall entschieden werden. Ebenso verhält es sich mit den einzelnen Maßnahmen. Der Landkreis hat dazu das Breitband-Kompetenz-Zentrum Niedersachsen um Beratung gebeten.

Thema im Ausschuss

Der Ausbau der Breitband-Versorgung in der Wesermarsch ist auch Thema im Wirtschaftsausschuss des Kreistags. Ein Vertreter des Breitband-Kompetenz-Zentrums Niedersachsen stellt seinen Bericht vor. Die öffentliche Sitzung beginnt am kommenden Dienstag, 25. November, um 16.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Kreishauses.



Foto Lorenz



Die Karte veranschaulicht, in welchen Gebieten das schnelle Internet besonders schlecht entwickelt ist. So haben beispielsweise in den Gemeinden Jade und Butjadingen derzeit maximal 10 Prozent der Häuser Zugang zu einem Breitband-Anschluss mit mehr als 50 Megabit pro Sekunde.

Grafik Geoinformation Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (www.bkg.bund.de/) Bundesministerium für Verkehr und Digitale Infrastruktur / TÜV Rheinland